

**Zeitschrift:** Acta Tropica  
**Herausgeber:** Schweizerisches Tropeninstitut (Basel)  
**Band:** 2 (1945)  
**Heft:** (3): Die Schlange in der Religion der Melanesier

**Artikel:** Die Schlange in der Religion der Melanesier  
**Autor:** Ritter, Hans  
**Kapitel:** Zusammenfassung  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-309954>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

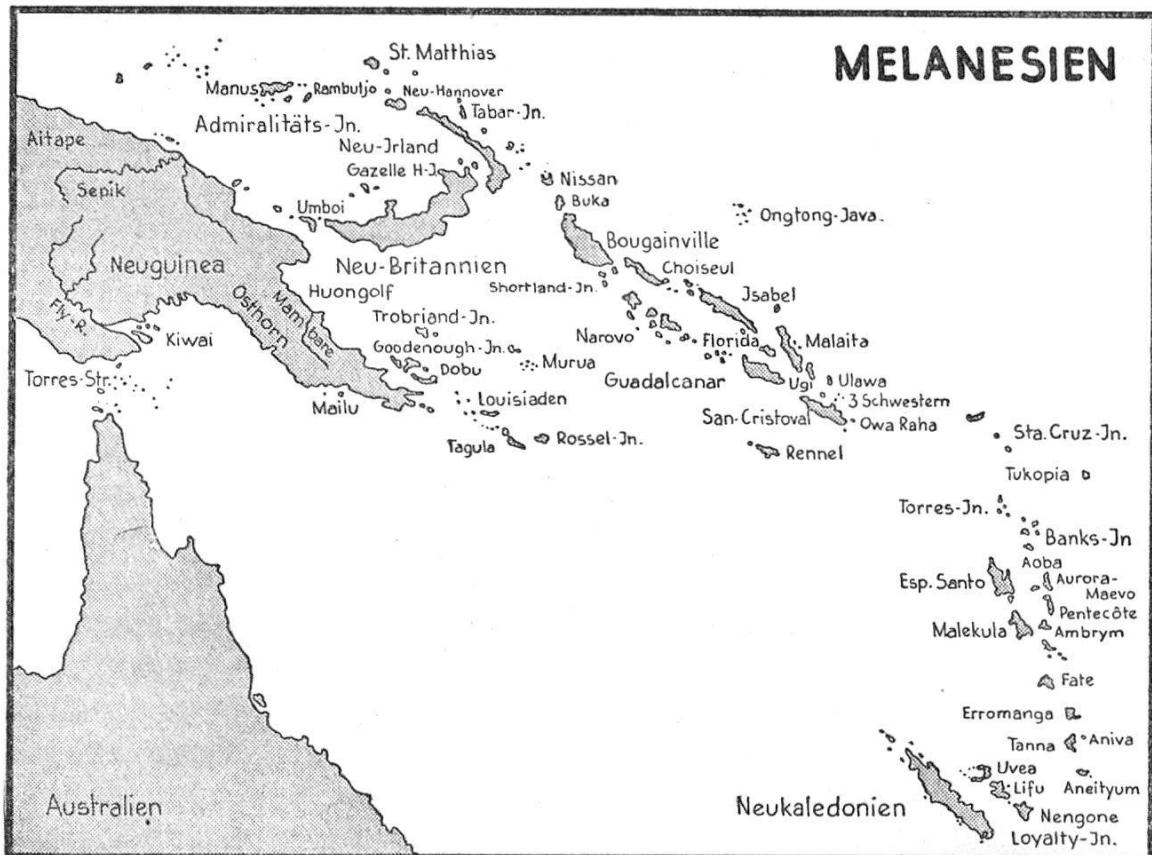
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



In der Kunst der Melanesier ist die Schlange demnach Träger der menschlichen Seele und steht also mit dem Glauben an schlängengestaltige Ahnen in Verbindung.

### Zusammenfassung

Nach dem «zoologischen System» der Eingeborenen gibt es überall sehr viele «Schlangen», da sie auch Aale und andere schlängengestaltige Fische, Schleichen und Würmer als solche betrachten. Ihre Entstehung wird nur durch wenige Sagen erklärt.

Als Totemtier hat die Schlange in Melanesien eine durchaus geringe Bedeutung. Der deutlichen Abnahme der Belege östlich von Neuguinea und deren relative Häufigkeit auf Neuguinea selbst zu folge, ist der Schlangentotemismus wohl eine voraustronesische Vorstellung.

Sie spielt aber als phallisches Tier bei Voraustronesiern und Austronesiern eine außerordentliche Rolle. An wenigen Orten wird der Phallus selbst zur Schlange. Diese Vorstellung ist in Indonesien noch weiter entwickelt worden, und darum ist es wahrscheinlich, daß der Schlangen-Phallus indonesisches Gedankengut ist. Da die phallische Schlange global verbreitet ist, dürfte sie überall, wo Schlangen leben, entstehen können. Chimären treten besonders in Neuguinea, Neu-Britannien und in den Salomonen auf. Die kom-

plizierteren Formen lassen sich auf indonesische Naga-Typen zurückführen, die sich ihrerseits aus vorderindischen, chinesischen und innerasiatischen Formen zusammensetzen. Es hat sich gezeigt, daß solche Wesen auch neue Formen anregen. Dies ist sicher auf Uawa geschehen, wo die Eingeborenen, durch kultische Einflüsse von San Cristoval stark beeindruckt, Tiere aus ihrer eigenen Umgebung zu Hilfe nahmen, um der neuen, aber unverstandenen Form einigermaßen gerecht zu werden.

Die zweiköpfigen und beidköpfigen Schlangen konnten auf ganz natürliche, aber falsch interpretierte Vorgänge bei der Kopulation zurückgeführt werden. Sie müssen also nicht unbedingt auf indonesischen Einflüssen beruhen, sondern sie könnten sporadisch auch neu entstehen, was bei den Baining durchaus möglich wäre. Dies mag zum Teil auch für die menschenköpfigen Schlangen auf der Gazelle-Halbinsel, die alle von Seelenvorstellungen abhängig sind, gelten. Sowohl Voraustronesier als Austronesier kennen diese Fabelwesen; es ist wahrscheinlich, daß die ersteren sie später übernommen haben.

Riesenschlangen, die Menschen verschlingen können, gibt es in Melanesien nicht. Trotzdem sind viele Sagen von ungeheuren anthropophagen Schlangen bis in die nördlichen Neuen Hebriden verbreitet. Sie sind keine Phantasieprodukte, sondern beruhen als sehr alte Vorstellungen auf realen, für Indonesien wohl belegten Begebenheiten. Der duale Charakter der Schlange zeigt sich hier sehr deutlich, denn die menschenfressende Schlange kann zugleich auch Kulturbringer sein.

Von dieser Eigenschaft erzählen viele Sagen. Die Schlange wird als wichtigstes Seelentier mit den Vorfahren identifiziert. Als Träger der menschlichen Seele und unpersönlicher Lebenskraft (mana), ist sie Symbol der Fruchtbarkeit und des Lebens schlechthin. Als schlängengestaltiger Schöpfer erschuf sie Land und Meere, Menschen, Tiere, Pflanzen und Gestirne, und als Kulturbringer und Ahne schenkt sie ihren Nachkommen die wichtigsten Güter.

Trotzdem Giftschlangen vorkommen und die Eingeborenen sie genau kennen, fehlen diese in den Mythen bis auf ein einziges Beispiel völlig. Also nicht Giftigkeit, sondern Größe, Riesenkraft und imponierende Drohstellungen, wie die der Kobra, machten den nachhaltigen Eindruck, der wohl für den Eingang in die Mythologie nötig ist.

Neben diesen Eigenschaften beschäftigte das Abstreifen der Oberhaut die Eingeborenen sehr stark, da sie nach der Häutung verjüngte Schlangen zu sehen glauben. Der Nimbus der Unsterblichkeit aber befähigte die Schlange wie kein zweites Wesen zum Träger der unsterblichen Menschenseele. Das Motiv beruht also auf ganz realen Tatsachen.

Das schwierige Problem der astralen Schlange konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht gelöst werden. Eindeutige Belege ihres lunaren und solaren Charakters wurden jedoch für Melanesien festgestellt. Die Letzteren sind häufiger und besonders klar im Aitape-Distrikt und auf San Cristoval, wo Schlange und Sonne identisch sind, feststellbar. Die Schlange symbolisiert in Melanesien beide Gestirne. Die zweiköpfigen Tiere sind hier aber nicht — wie in Nordamerika — mit Sonne und Mond zugleich in Verbindung.

Das Verhalten der Schlange gab zum Glauben Anlaß, daß sie auch die Erde und deren Kräfte verkörpere. Dies erklärt die vielen Sagen, in denen sie einerseits mit allen Erscheinungen des Vulkanismus verbunden ist, andererseits aber als Himmelstier für alle atmosphärischen Störungen verantwortlich gemacht wird. Aus diesen Zusammenhängen konnte die Entstehung der schlängengestaltigen Schöpfer und Kulturbringer erklärt werden. Das in Melanesien seltene und nicht deutlich ausgeprägte australische Motiv der Regenbogen-Schlange beweist, daß diese Anschauungen sehr alt sind. Erdbebenstier ist sie im Bereich der Vulkane, also in Indonesien und Melanesien. Ob dies für den ganzen, sog. circum-pacifischen Gürtel gilt, muß aber noch untersucht werden. Da die Naga aus erdbeben- und vulkanlosen Gebieten stammt, aber in solche einwanderte, wurde sie ebenfalls, aber nicht immer, Erdbeben schlange und auch Kulturbringer. Ihrem ausgesprochenen chthonischen Charakter entsprechen die engen Beziehungen zu Steinen, in denen nach dem Glauben der Eingeborenen dieselben Kräfte schlummern.

Abgesehen von allen abergläubischen Vorstellungen, verhalten sich die Eingeborenen zu den lebenden Schlangen nicht anders als wir. Wo sie aber als schlechte Omina gelten, wo man sie von bösen Mächten bewohnt glaubt, werden sie natürlich gemieden. Auch phallische Vorstellungen wirkten in einigen Gebieten sehr stark auf das Verhalten der Eingeborenen ein.

Schlangen werden fast ausschließlich von Voraustronesiern, hauptsächlich aber von den sog. Palaemelanesiden, verzehrt; wahrscheinlich deshalb, weil sie bei diesen Völkern nicht dieselbe Bedeutung hat, die sie bei Austronesiern besitzt. Persönliche Beziehungen zwischen Menschen und Schlangen, die als Schutztiere von Sippen oder Familien, als Doppelgänger und Adoptivkinder eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielen, sind bei Papua-Stämmen und bei Melanesiern zu finden. Als Ahnen und mana-Träger werden Schlangen oder deren Organe zu weißer und schwarzer Magie verwendet. Liebeszauber beruhen nicht auf phallischen Vorstellungen. Die Zauberer der melanesischen Roro arbeiten mit Schlangensteinen, die vielleicht auf alte, indische Gebräuche zurückgehen. Sie praktizieren auch das «Fortsenden von Giftschlangen». Diese

durchaus realen Machenschaften, denen wohl magische Vorstellungen beiliegen, wurden von Papua-Stämmen übernommen und völlig ins Irrationale verlegt, weil sie die Technik nicht verstanden. Dasselbe geschah auch in den Salomonen, wo aber nur das Fehlen von gefährlichen und imponierenden Giftschlangen die Schuld trägt. Beide Zauberarten sind von Melanesiern in die Südsee gebracht worden.

Im Aitape-Distrikt wird die Sonne verehrt; nur ganz verschwommen zeigt es sich, daß sie ursprünglich eine Schlange war. Der moderne Bund der Baigona-Männer im Mambare-Distrikt beruht auf den «Offenbarungen», die ein Mann während langer Einsamkeit von einer Schlange erhalten haben soll.

Auf Goodenough-Island könnte nach einem Mythus einst ein schlängengestaltiger Ahne verehrt worden sein.

Die Eingeborenen der Küste der Gazelle-Halbinsel haben einen eigentlichen Heroenkult entwickelt. Jeder mächtige Häuptling verkehrt zu seinen Lebzeiten mit den Dämonen und wird nach seinem Tode eine Schlange, die als Schutzgeist ihrer Sippe einen besondern Wirkungskreis innehält. Der Glaube ist mit der Vorstellung von Chimären und Erdbebenschlangen eng verbunden. Die Schlangentänze der voraustronesischen Baining sind wohl von der Küste her angeregt worden und stellen vielleicht Wachstumszauber dar.

Auf Neuirland hat sich der Aberglaube der Küstenbevölkerung der Gazelle-Halbinsel auf schlängengestaltige Dämonen und auf Ahnen, die als Schutztiere verehrt werden, verteilt. Ihre Wirkungsgebiete sind, wie auf Neubritannien, für Fremde tabu. Eigentliche Schlangenkulte gibt es nur auf Rossel-Island und in den östlichen Salomonen, wo San Cristoval das Zentrum ist. Auch ihnen liegt die Verehrung schlängengestaltiger Ahnen und Kulturbringer zugrunde. Sie sind austronesischen Ursprungs und zeigen viele Gemeinsamkeiten; wir nahmen deshalb an, daß sie von den Megalithleuten in die Südsee gebracht wurden. Viele Sagen von wandernden Kulturbringern scheinen aus dieser Zeit zu stammen.

Auf den südlichen Neuen Hebriden sind Anklänge an Opfer für einen Yamskulturbringer zu bemerken. Diese sind vielleicht als Ausstrahlungen des Figona-Kultes von San Cristoval zu deuten.

Darstellungen von Schlangen sind mit indischen und indonesischen Kunststilen in die Südsee gekommen. Sie stellen Seelentiere und schlängengestaltige Ahnen dar.